

# Zeitdruck führte zum Horror-Unfall

Pöstler Simon Gerber hatte viel zu wenig Zeit, um seine Arbeit am Bahnhof Baar sicher zu erledigen

**Der Postangestellte Simon Gerber wurde von einem Zug drei Kilometer mitgeschleift. Jetzt zeigt sich: Der grosse Stress, unter dem viele Pöstler leiden, war mitverantwortlich für den Unfall.**

Den 24. Januar 2012 wird Simon Gerber nie mehr vergessen. Kurz vor 12 Uhr lud er in Baar ZG ein Express-Paket aus dem Interregio-Zug Richtung Luzern aus. Wenige Minuten später sollte er ein anderes Paket in den Interregio Richtung Zürich einladen. «Um beides zu erledigen, hatte ich nur etwa drei Minuten Zeit», sagt Simon Gerber.

Um sicher zum zweiten Zug zu gelangen, der am Mittelperron einfuhr, hätte der Pöstler durch die Unterführung gehen müssen (siehe Grafik). «Das ist wegen der knappen Zeit nicht machbar», sagt Gerber. Das Gepäckabteil des Interregio-Zugs befand sich am Anfang der Komposition – rund 200 Meter von der Unterführung entfernt. «Wenn ich durch die Unterführung gegangen wäre, wäre ich erst auf dem Mittelperron angekommen, wenn der zweite Zug schon abgefahren wäre.»

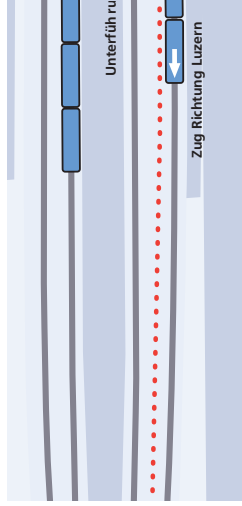
Gerber: «Mein Chef sagte deshalb, ich solle hinter der Lokomotive übers Gleis gehen.» Doch die SBB verbieten das Überqueren der Gleise. Deshalb stieg Gerber durch die Schiebetrür ins Gepäckabteil und sprang auf der anderen Seite aus dem Wagen, um zum Mittelperron zu gelangen. Doch als der Pöstler das zweite Paket aus dem Gepäckabteil nehmen wollte, schloss sich die Schiebetrür plötzlich und klemmte seinen linken Arm ein. Immer wieder drückte er auf den Knopf, aber die Türe öffnete

sich nicht mehr. Der Zug fuhr ab, Simon Gerber rief laut um Hilfe. Er rannte neben dem Zug her, bis das Tempo zu schnell wurde. «Dann zog ich die Beine an.»

Der Zug beschleunigte auf fast 100 Stundenkilometer. Nach einiger Zeit konnte Gerber seine Beine nicht mehr in der Luft halten. Sein rechter Fuss schlug auf dem Boden auf. «Zuerst verlor ich den Schuh, dann den Socken.» Doch es kam schlimmer: Metallfeln, die zwischen den Gleisen stehen, zerfetzten seinen Fuss und einen Teil des Unterschenkels. Erst als der Interregio in Zug hielt, konnte der Pöstler die Tür des Gepäckwagens öffnen. Im Spital mussten Ärzte einen Teil des rechten Fusses amputieren.

## «Pöstler müssen Sicherheitsregeln einsehen»

Im noch nicht veröffentlichten Bericht der Schweizerischen Unfalluntersuchungsstelle, den der Gesundheitsstipp einsehen konnte, steht, der Unfall sei passiert, weil die Tür des Gepäckwagens defekt war. Aber auch, weil der Zugbegleiter den Pöstler nicht sehen konnte, als sich die Tür schloss, da Simon Gerber auf der anderen Seite des Zuges stand. Deshalb empfiehlt die Unfalluntersuchungsstelle, dass die Pöstler die Pakete künftig nur noch auf der Seite ein- und ausladen, auf der der Zugbegleiter steht. «Das bedeutet, dass die Post zwei Mitarbeiter zum Bahnhof schicken muss», sagt Simon Gerber.

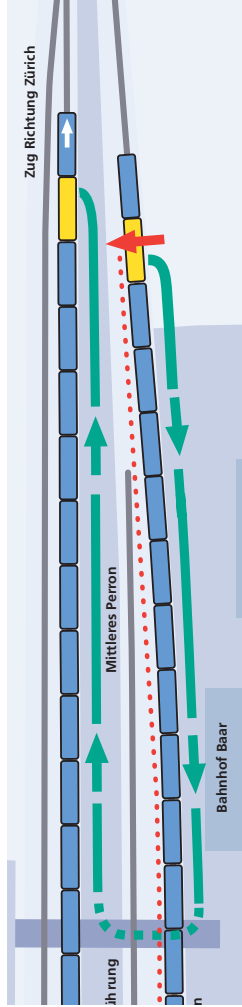


**Dramatischer Unfall!** Auf dem sicheren Weg durch die Unterführung hätte Pöster Gerber den Arm in der Schiebetür ein und wurde vom Zug



**Bahnhof Baar:** Hier stand der Gepäckwagen, durch den Simon Gerber zum Perron

Arbeitsmediziner Andreas Märten kritisiert: «Es ist bedenklich, wenn Pöstler unter Zeitdruck die Regeln für sicheres Arbeiten umgehen müssen, damit sie ihren Auftrag wahrnehmen können.» Er fordert deshalb: «Die Post muss ihren Angestellten Vorgaben für sicheres Arbeiten machen und das nötige Personal bereitstellen.»



te Pöster Simon Gerber den **Gepäckwagen** des Zugs Richtung Zürich nicht rechtzeitig erreicht. Deshalb stieg er durch den **Wagon (roter Pfeil)**. Im Zug Richtung Luzern mitgeschleift (**gepunktete Linie**)



**Simon Gerber:** Der Pöster hatte nur drei Minuten Zeit, um Pakete in zwei Züge zu verladen

Syndicom-Gewerkschaftssekretärin Elisabeth Fannin sagt: «Bei der Paketpost wird nicht die tatsächliche Arbeitszeit geschrieben, sondern ein Durchschnittswert pro Paket.» Dieses System beschleunigt ältere, weniger schnelle Mitarbeiter: Sie müssen so pro Tag bis zu 50 Minuten unbezahlte Mehrarbeit leisten.

Simon Gerber hat sich vom Unfall erholt: «Ich kann wieder gehen.» Noch immer spürt er aber Phantomschmerzen im amputierten Fuss. Seit Anfang Jahr arbeitet er als Buschauffeur bei den Luzerner Verkehrsunternehmen. Mit einem Spezialschuh sei das kein Problem. Post-Sprecher Oliver Flüeler sagt: «Wir bedauern den tragischen Un-

fall von Simon Gerber zutiefst.» Die Post habe ihn nach dem Unfall stark unterstützt. Zum Unfall will Flüeler nicht Stellung nehmen, weil das Verfahren noch nicht abgeschlossen sei. Die Post respektiere die Vorgaben zur Arbeitssicherheit, prüfe nach jedem Vorfall die Abläufe und befolge Weisungen der Untersuchungsbehörden. Oliver Flüeler räumt ein: «Die Arbeitsbelastung hat in allen Branchen in den letzten Jahren zugenommen, auch bei der Post.» Die Personalumfragen zeigen aber, dass die Post «als fortschrittliche Arbeitgeberin mit fairen Arbeitsbedingungen» betrachtet werde. Zur unbezahlten Mehrarbeit wollte sich Flüeler nicht äussern.

Andreas Goswiler